

Indem wir den Namen Sorgenthal nennen, stehen wir am Beginne der ruhmvollsten Zeit der Wiener Porzellanfabrik. Es zeugt von dem redlichen Sinn und regen Pflichteifer des angestellten Fabrikpersonales, daß Sorgenthal, kaum daß er die Fabrik betreten hatte, vertrauensvollstes Entgegenkommen fand. Alle diese Maler, Modelleure und Bossierer fühlten sich persönlich, ja man kann sagen mit ihrem Herzen, verbunden mit dem Wohl und Wehe der Fabrik. Sie hatten es alle schmerzlich mitempfunden, daß die Dinge nicht so standen, wie sie stehen sollten, und sahen nun in Sorgenthal den Retter aus all den kleinen und großen Nöten, die in ihrer Gesamtheit alle Schaffensfreude zu unterbinden drohten. Sorgenthal selbst aber erkannte mit dem klaren Blick des erfahrenen Fabrikleiters und bewährten Organisators nicht nur rasch die vorhandenen Schäden, sondern auch das viele Gute und Tüchtige, das, hinter all den Mißständen verborgen, leicht zu neuem, frischem Leben zu erwecken war. Dem Manne mit dem weiten Horizont eines vielgereisten Kaufmannes blieb es nicht verborgen, daß die Fabrik Absatzmöglichkeiten vor sich habe, die noch lange nicht erschöpft sind, und daß besonders der Export nach Rußland und der Türkei noch eine bedeutende Steigerung erfahren müsse, sobald im gesamten Betrieb nur wieder Ordnung herrsche.

Der Vortrag, den auf Sorgenthals Bericht hin die Hofstelle an den Kaiser erstattete, gipfelte in dem Antrage, dem Hofrat v. Sorgenthal die Direktion beider Fabriken, sowohl der Wollzeugfabrik in Linz wie der Wiener Porzellanfabrik, zu übertragen. Kaiser Josef II. verwarf zunächst diesen ihm hinsichtlich seiner Durchführbarkeit bedenklich scheinenden Vorschlag und entschied, daß die Fabrik verkauft oder verpachtet werden solle. Als sich jedoch zum Versteigerungstermine, der auf den 20. Juli 1784 angesetzt worden war, kein Käufer fand, entschied sich der Kaiser unter bestimmten Bedingungen für den Fortbestand der Fabrik im Staatsbetriebe. Die wichtigste Bedingung war die, daß der künftige Direktor alle Verantwortung übernehme, wofür ihm 10 Prozent der Jahreseinnahmen der Fabrik als Entlohnung zufallen sollen, und daß die Hofstelle nahezu von jeder Einflußnahme auf den Betrieb ausgeschlossen und nur mit der Revision der jährlichen Schlußrechnung zu betrauen sei. Da Sorgenthal dem Kaiser von neuem aufs beste empfohlen wurde, entschied Josef II. mit den Worten: «Wenn er beide Sachen besorgen kann, so begenehmige ich das Einrathen.» Sorgenthal wurde somit als Direktor der Linzer Wollenfabrik belassen und zugleich mit der Direktion der Wiener Porzellanfabrik betraut. Er war von nun an abwechselnd sechs Wochen in Linz und sechs Wochen in Wien. Direktor Wolf vertrat ihn in den Zeiten seiner Abwesenheit und als Wolf zwei Jahre später starb, trat der Fabriksinspektor Rolling an seine Stelle.